

# Apg 16,1-5

## Timotheus

### 1 Zum Text

**Timotheus** (Ehre Gott!), einer der treuesten Mitarbeiter des Paulus, der viele und wichtige Aufgaben im Auftrag des Apostels ausführte. Beide begegneten sich in Lystra.

Bei seinem Aufenthalt in Lystra auf der zweiten Missionsreise beruft ihn Paulus zu seinem Gehilfen. Er muss noch recht jung gewesen sein (schätzungsweise grob 20). Der Vater des Timotheus war Grieche, die Mutter (2.Tim 1,5) Jüdin.

Timotheus war schon von Jugend auf durch seine Mutter Eunike und seine Großmutter Lois in die Kenntnis der Schrift eingeführt worden (2.Tim 1,5; 3,15) und wurde dann wohl – vor allem durch Paulus – geistlich geformt.

Timotheus war noch nicht beschnitten worden, unterlag aber nach jüdischer Anschauung als Sohn einer jüdischen Mutter der Beschneidungspflicht. Er gilt nach jüdischer Rechtsvorstellung als Jude (abhängig von Religion der Mutter! – Jude durch Geburt).

Paulus, der ihn als Missionsgehilfen mit sich nehmen wollte, beschnitt ihn daher, damit er bei den Juden keinen Anstoß erregte. (Paulus begann seine Mission an einem neuen Ort im jüdischen Umfeld. Juden waren nahezu in jeder größeren Stadt anzutreffen!)

Mit ihm als neuem Begleiter zogen Paulus und Silas dann durch Kleinasien nach Mazedonien. Als der Apostel Mazedonien verlassen musste und nach Athen ging, ließ er Timotheus mit Silas in Mazedonien zurück (Apg 17,14).

Nachdem sie sich in Athen wieder getroffen hatten (Apg 18,5), wurde Timotheus noch einmal nach Thessalonich zurückgesandt (1.Thess 3,1f).

Erst in Korinth stand er Paulus wieder ständig zur Seite (2.Kor 1,19) und wird auch am Anfang der beiden von dort aus geschriebenen Thessalonicherbriefe genannt.

Auf der dritten Missionsreise begleitete er Paulus ebenfalls, und als der Apostel von Ephesus aus den 1.Korintherbrief schrieb, war Timotheus – wohl auf einem längeren Weg als ihn der Brief ging, – nach Korinth unterwegs (1.Kor 4,17; 16,10; vgl. Apg 19,22). Ob er aber wirklich bis dorthin gelangt ist, bleibt unsicher. Wir hören jedenfalls nichts von einem Ergebnis seines Wirkens dort.

In 2.Kor 1,1 ist er wieder bei Paulus, sei es, dass er bereits aus Korinth zurück war oder in Mazedonien, wo Paulus den Brief schrieb, auf ihn gewartet hatte.

Auf der Rückreise wird er noch einmal genannt (Apg 20,4), wahrscheinlich ist er dann aber nicht mit nach Jerusalem gekommen. Es ist möglich, dass er auch jetzt in Ephesus blieb, wo er später im Auftrag des Paulus gearbeitet hat (1.Tim 1,3).

Die Reise des gefangenen Apostels nach Rom hat er nicht begleitet (Apg 27,2), war aber später in Rom bei ihm, wie sich aus Kol 1,1; Phlm 1 ergibt.

Vom Lebensabschnitt des Paulus nach seiner Freilassung aus der ersten römischen Gefangenschaft wissen wir nicht viel, können also auch den Weg des Timotheus nicht mehr deutlich nachverfolgen.

Als Paulus den 1.Tim schrieb, war er frei; Timotheus war nicht bei ihm, sondern in Ephesus zurückgelassen oder dorthin gesandt worden (1.Tim 1,3), wo vieles in Vollmacht zu ordnen war, was dem noch jungen Timotheus offenbar nicht immer leicht gemacht wurde (1.Tim 4,12).

Als Paulus dann aus seiner zweiten römischen Gefangenschaft schrieb, war Timotheus augenscheinlich noch in Ephesus, wird aber nun vom Apostel nach Rom gerufen (2.Tim 4,9.21). Aus diesem Brief geht hervor, wie hoch Paulus Timotheus schätzte: Ihm sandte er sein geistliches Testament, und nach ihm hat er Verlangen.

Das Amt des Timotheus war das des Evangelisten (2.Tim 4,5), er war also nicht an einen bestimmten Ort gebunden. Für dieses Amt war er durch Weissagung bestimmt worden (1.Tim 1,18; 4,14) und hatte dazu besondere Gaben empfangen (2.Tim 1,6), als er durch die Handauflegung des Paulus und der Ältesten eingesetzt wurde.

(Nach Rienecker/Maier, Lexikon zur Bibel)



**Zeit:**

- um 30 Kreuzigung Jesu
- 33/34 Paulus in Jerusalem
- 34-42 Paulus in Syrien und Kilikien (Südost-Kleinasien)
- 42/44 Paulus in Antiochien
- zw. 45 und 47 1. Missionsreise in Zypern und Südgalatien
- 48 Antiochien, Jerusalem (Apostelkonzil, Apg 15)
- danach 2. Missionsreise – Berufung des Timotheus

## 2 Zur Erzählung

Ein Brief, vorzulesen im Kindergottesdienst ...

*Von eurem Pfarrer habe ich erfahren, dass ihr euch in den nächsten Wochen mit Paulus beschäftigen wollt. Aber nicht nur mit ihm, sondern auch mit einigen Menschen, mit denen Paulus eng zusammengearbeitet hat.*

*So einer bin auch ich. Darf ich mich vorstellen? Man nennt mich Timotheus.*

*Jetzt hat mich euer Pfarrer gebeten, ich solle euch doch einen kleinen Brief schreiben und ein bisschen mehr von mir und meinem Glauben berichten. Nun, das will ich gerne tun.*

*Zuerst aber muss ich mich jetzt einmal richtig vorstellen: Also, mein Name ist – wie schon gesagt – Timotheus.*

*Wenn man diesen Namen in eure Sprache übersetzt, dann bedeutet er so viel wie „Ehre Gott!“. Das haben mir meine Eltern also schon von Geburt an mit auf den Weg gegeben. Ich sollte Gott ehren.*

*Aber welchen Gott? Der größte Tempel in meiner Heimatstadt Lystra war dem Gott Zeus geweiht. In Lystra waren die meisten Menschen der Meinung, dass Zeus der höchste Gott sei und viele Götter mit ihm die Welt beherrschen. Auch mein Vater war dieser Meinung.*

*Anders glaubten meine Mutter und meine Oma. Sie sagen, es gibt nur einen Gott. Es ist der Gott der Juden. Sie selbst sind Juden. Und nur diesem einen Gott der Juden gebührt alle Ehre.*

*Nun, es ist als Kind nicht einfach, hier die richtige Entscheidung zu fällen, welcher Gott nun der richtige sein soll. Die*

*vielen Götter um Zeus oder der eine Gott der Juden.*

*Meine Freunde lachten mich oft aus, wenn ich ihnen vom Gott meiner Mutter und meiner Oma erzählte. Sie gingen natürlich immer zum Zeus-Tempel und brachten dort ihre Opfer dar.*

*Nun, meine Mutter und meine Oma waren sehr bescheidene Frauen. Ich habe beide sehr geliebt. Und so, wie sie ihren Glauben in der für diesen Glauben so fremden Welt lebten, das hat mich beeindruckt. Sie haben sich nicht abbringen lassen. Auch, wenn sie manchmal ganz alleine dastanden mit ihrem Glauben, wenn sie nur mit wenigen anderen draußen vor den Toren der Stadt ihren Gottesdienst feiern konnten, sie hielten an ihrem Glauben fest.*

*(Wenn die Freunde meines Vaters Samstags gerade dann vorbei kamen als die beiden Frauen zum Gottesdienst gehen wollten, verhöhnten sie ihren Glauben, machten ihn lächerlich. Meine Oma und meine Mutter beteten dann im Stillen für diese Menschen. Ich habe sie nie ein böses Wort sagen hören.)*

*Das alles hat mich so sehr beeindruckt, dass ich mehr über diesen Gott erfahren wollte. Und so nahmen mich die beiden Frauen immer wieder mit zum Gottesdienst draußen vor der Stadt. Hier hörte ich davon, wie Gott die Welt erschuf, wie er Noah in der Arche gerettet hat, von Abraham, Mose und den Propheten. Diese Geschichten kennt ihr sicher alle auch.*

*Aber ich habe noch mehr gehört. Wir gehörten zu jenen Juden, die an Jesus glaubten, die glaubten, dass Jesus der Sohn Gottes ist und dass er der von Gott geschickte Retter ist. Dieser Jesus, das war es, was mich faszinierte.*

*Nicht wir mussten Opfer bringen in einem Tempel wie dem des Zeus. Nein, stellt euch vor, Gott hat ein Opfer für uns Menschen gebracht: Jesus, seinen Sohn.*

*Gott hat sich in Jesus ganz zu uns Menschen heruntergelassen. Er hat die Menschen besucht. Er ist einer von uns geworden, um uns zu helfen. Ist das nicht großartig?*

*Jetzt muss ich euch eine kleine Geschichte erzählen. Man erzählt sie bei uns in Lystra.*

*Vor langer langer Zeit soll Zeus und sein Götterbote Hermes einmal verkleidet als Menschen in Lystra einen Besuch gemacht haben. Weil niemand sie kannte und auch nicht erkannte, hat die beiden Fremden niemand aufnehmen wollen. Nur ein armes einfaches Ehepaar haben sie in ihrer bescheidenen Hütte aufgenommen.*

*Die Ablehnung der großen Mehrheit aber hat Zeus und Hermes so sehr geärgert, dass sie die Stadt eines Tages aus Strafe dem Erdboden gleichgemacht haben.*

*Als man die zerstörte Stadt schließlich wieder aufbaute, wurde dann der große Zeus-Tempel vor unserer Stadt gebaut.*

*Ich erzähle euch das nicht wegen Zeus, sondern deshalb, weil die Menschen jetzt diesen Fehler erst recht machen. Versteht ihr, wie ich meine?*

*Gott wurde in Jesus Mensch. Der lebendige Gott hat wirklich die Menschen besucht. Das ist nicht nur eine schöne Geschichte. Das war so.*

*Und was machen die Leute? Heißen sie Jesus willkommen? – Nein! Sie lehnen Jesus, ja, sie lehnen den wahren Gott ab.*

*Ihr wisst ja, wie das bei uns in Lystra war. Paulus und Barnabas haben bei uns diese frohmachende Geschichte erzählt, dass Gott keine Opfer will, sondern dass er sich selbst für die Menschen geopfert hat. Dass er sogar Mensch wurde, um den Menschen ganz nah zu sein. Dass er die Menschen besuchen wollte, nicht um sie zu bestrafen, sondern um sie zu retten. Und dazu hat Gott sogar zu uns nach Lystra diese beiden Boten geschickt. Zuerst haben die Leute den Paulus und den Barnabas ja auch ganz freundlich aufgenommen. Sie haben ihnen auch ein bisschen zugehört als sie ihnen von Jesus erzählten. Und als sie dann noch einen Gelähmten heilten, da war die Begeisterung riesig. Sie wollten ihnen sogar Opfer bringen, obwohl doch Paulus und Barnabas gerade vom Ende des Opfers berichtet hatten.*

*Ja, damals habe ich das erste Mal Paulus kennen gelernt. Er konnte uns noch viel mehr von Jesus erzählen. Er kannte so viele Geschichten von ihm.*

*Er konnte uns so vieles erklären. Damals wurde für mich klar, welchem Gott ich mein Leben anvertrauen wollte. Zeus gewiss nicht! Nein, diesem Jesus, von dem Paulus so vieles zu berichten wusste. Und ich wollte immer mehr wissen.*

*Leider musste Paulus so schnell weiter reisen. Das habt ihr sicherlich auch gehört, wie Leute in unsere Stadt kamen, Paulus und Barnabas schlecht gemacht haben und schwuppdwupp haben sie Paulus auch schon beinahe zu Tode gesteinigt. Das war ein Schock für uns. Paulus hat zwar – Gott sei's gedankt! – überlebt, aber Lystra war nun zu gefährlich, um noch länger*

dort zu bleiben. – So haben wenigstens noch andere Städte die wunderbare Botschaft von Jesus gehört.

Nur wir Gläubigen in Lystra hatten jetzt ein Problem. Wir hatten Angst. Wir alle haben gesehen, wie sie mit Paulus kurzen Prozess gemacht haben. Und das war keine Kleinigkeit. Steinigung ist eine der härtesten Todesstrafen. Was sollten wir also nun tun? Den Glauben aufgeben? Viele von uns waren kurz davor. So sehr hatten wir Angst.

Doch dann stand er eines Tages wieder da: Paulus. In der Stadt, in der man ihn steinigte. Er kam zu uns, um uns zu trösten und zu ermutigen, dass wir ja nicht unseren Glauben aufgeben sollten. Dass Paulus so mutig war und voll und ganz auf Gott vertraute, das hat auch uns Mut gemacht, dabei zu bleiben, – selbst wenn es nicht immer einfach ist zu glauben und zu seinem Glauben zu stehen. Und es lohnt sich ja auch bei Jesus zu bleiben.

Leider war auch der zweite Besuch des Paulus viel zu kurz. Paulus zog weiter. Er wollte noch so vielen Menschen von Jesus erzählen.

Ob das nicht auch eine Aufgabe für mich wäre, Menschen von Jesus erzählen? Irgendwie ließ mich der Gedanke nicht mehr los. Später einmal, wenn ich groß bin, älter, reifer.

Die Jahre zogen ins Land. Eines Tages war er wieder da: Paulus. Dieser großartige Verkündiger von Jesus, den ich so sehr schätzte. Alles, was er erzählte, hab ich nur so in mich aufgesogen. Nichts wollte ich mir entgehen lassen.

*Und dann kam auch schon wieder die Zeit, in der er vom Abschiednehmen sprach. Paulus wollte weiter ziehen. Doch plötzlich sagte er: „Timotheus, willst du mit mir ziehen? So einen wie dich kann ich gut an meiner Seite gebrauchen.“ Hey, könnt ihr euch vorstellen wie ich mich da gefühlt habe.*

*Mir war sofort klar, das wird keine leichte Aufgabe werden. Ich muss das kuschelige Zuhause verlassen. Ich werde viel auf Wanderschaft sein. Ich werde oft morgens noch nicht wissen, wo ich am Abend meinen Kopf hinlegen soll. Aber ich werde Menschen von Jesus erzählen können, die noch nichts von ihm gehört haben. Ich kann ihnen diese wunderbare Botschaft weitersagen und ich werde selbst noch viel von Paulus lernen können.*

*(Als alle Beteiligten einschließlich meiner Mutter sich darüber im Klaren waren, dass Gott es auch so wollte, hatte Paulus noch etwas vor. Es gab noch ein Problem. Eigentlich war ich Jude. Aber, wie schon gesagt, war mein Vater ein Grieche. Und so wurde ich nicht, wie bei Juden üblich, als Baby am 8. Tag beschnitten. Nun, als Christ war das auch nicht mehr nötig.*

*Aber Paulus begann ja in aller Regel in Synagogen von Jesus zu predigen. Und wenn ich dann als Unbeschnittener sein Begleiter gewesen wäre, hätten die Juden wohl schnell auch an seiner Frömmigkeit gezweifelt. Paulus sagte immer: Den Juden musst du ein Jude werden und den Griechen ein Grieche. Lass dich ganz auf die Menschen ein, denen du von Jesus erzählen willst. Werde einer von ihnen. Dann hören sie dir zu.*

*Nun, auf die Beschneidung war ich wahrlich nicht scharf. Aber wenn ich damit mehr Menschen zu Jesus führen kann, dann*



*war mir das die Schmerzen wert.)*

*Bald war es so weit. Wir verließen Lystra. Und ich ging an der Seite von Paulus auf Missionsreise. Wir besuchten viele Gemeinden. Überall warteten schon Christen auf unsere Hilfe, ihren Freunden und Bekannten mehr von Jesus zu erzählen. Und auch sie selber wurden durch unseren Besuch im Glauben gestärkt. Genau so wie auch wir in Lystra durch den zweiten Besuch des Paulus bei uns gestärkt wurden.*

*Eines muss ich euch nun aber noch am Ende schreiben. Ich bin wie bereits geschrieben ja schon als kleines Kind mit meiner Mutter und mit meiner Oma zu den Gottesdiensten gegangen. Ich habe auch zu Hause viel aus der Bibel gehört. Das war sehr wichtig für mich. Da habe ich ganz viel für mein Leben gelernt. Deshalb schaut auch ihr zu, dass ihr so viel wie möglich von Jesus hört.*

*Aber da ist noch etwas wichtig: Irgendwann musste ich mich entscheiden: Will ich dazugehören oder nicht? Will ich auch dann dazugehören, wenn andere mich verlachen oder sogar bedrohen?*

*Ich habe mich entschieden. Ja, ich wollte dazugehören. Ich will ganz zu Jesus gehören und ich will unbedingt von Jesus weiter erzählen. Und ich muss euch eines noch sagen: Ich hab es nie bereut.*

*Ja, liebe Kinderkirchkinder von ...*

*jetzt hab ich euch viel von mir geschrieben. Denkt an mich und meinen Namen: Timotheus – ehrt Gott! Ja, vertraut Jesus. Bleibt bei ihm. Entscheidet euch für ihn. In ihm hat Gott uns besucht und uns errettet. Bitte vergesst das nicht.*

*Jesus segnet euch,  
euer Timotheus*

*P. S.: Grüßt doch bitte euren Pfarrer noch ganz lieb von mir.*

Die Geschichte – insbesondere in Briefform – hat für die jüngeren Kinder ihre Tücken. Sie kann schnell langweilig werden, weil sie eben sehr theoretisch ist. Es fehlt Aktion, es fehlt Bewegung. Sie ist nur an wenigen Stellen griffig für die Jüngeren. Zudem kommen inhaltliche Aussagen, die kaum Anhaltspunkte an der Lebenswelt diesen Alters haben. Dennoch soll hier eine Kurzversion des Briefes geboten werden. Wer es schafft, anhand des Lebensbilds des Timotheus eine lebendige Geschichte zu erzählen, dem sei das wärmstens ans Herz gelegt.

## 2.1 Kurzversion für die Jüngeren

*Liebe Kinder in der Kinderkirche von . . .*

*Von eurem Pfarrer habe ich erfahren, dass ihr euch in den nächsten Wochen mit Paulus beschäftigen wollt. Aber nicht nur mit ihm, sondern auch mit einigen Menschen, mit denen Paulus eng zusammengearbeitet hat.*

*So einer bin auch ich. Darf ich mich vorstellen: Timotheus nennt man mich.*

*Jetzt hat mich euer Pfarrer gebeten, ich solle euch doch einen kleinen Brief schreiben und ein bisschen mehr von mir berichten.*

*Nun, das will ich gerne tun.*

*Zuerst aber muss ich mich jetzt einmal vorstellen. Also, mein Name ist wie schon gesagt, Timotheus. Wenn man diesen Namen in eure Sprache übersetzt, dann bedeutet er so viel wie „Ehre Gott!“. Das haben mir meine Eltern also schon von Geburt an mit auf den Weg gegeben. Ich sollte Gott ehren.*

*Aber welchen Gott? Der größte Tempel in der Stadt war dem Gott Zeus geweiht. In der Stadt Lystra, aus der ich komme, waren die meisten Menschen der Meinung, dass Zeus der höchste Gott sei und viele Götter mit ihm die Welt beherrschen. Auch mein Vater war dieser Meinung.*

*Anders glaubten meine Mutter und meine Oma. Sie sagen, es gibt nur einen Gott. Es ist der Gott der Juden. Sie selbst sind Juden. Und nur diesem einen Gott der Juden gebührt alle Ehre.*

*Nun, es ist als Kind nicht einfach, hier die richtige Entscheidung zu fällen, welcher Gott nun der richtige sein soll. Die vielen Götter um Zeus oder der eine Gott der Juden.*

*Meine Freunde lachten mich oft aus, wenn ich ihnen vom Gott meiner Mutter und meiner Oma erzählte. Sie gingen natürlich immer zum Zeus-Tempel und brachten dort ihre Opfer dar.*

*Nun, meine Mutter und meine Oma waren sehr liebe Frauen, die sich durch nichts und niemand von ihrem Glauben abbringen ließen. Auch, wenn sie manchmal ganz alleine dastanden mit ihrem Glauben, wenn sie nur mit wenigen anderen draußen vor den Toren der Stadt ihren Gottesdienst feiern konnten. Sie hielten an ihrem Glauben fest.*

*So wollte ich auch glauben. Dazu musste ich mehr von diesem Jesus hören. Wenn immer es möglich war, ging ich mit meiner Mutter und meiner Oma zum Gottesdienst. Da hörte ich so viele schöne Geschichten von Gott und auch von Jesus. Dieser Jesus, das war es, was mich faszinierte.*

*Als ich Paulus kennen lernte, als er das erste Mal zu uns nach Lystra kam, hat er uns noch viel mehr von Jesus erzählt. Ich hätte ihm stundenlang zuhören können. Damals wurde für mich klar, ich will auch zu diesem Jesus gehören.*

*Leider musste Paulus so schnell weiter reisen. Das habt ihr sicherlich auch gehört, wie Leute in unsere Stadt kamen, Paulus und Barnabas schlecht gemacht haben und schwuppdiewupp haben sie Paulus auch schon beinahe zu Tode gesteinigt. Das war ein Schock für uns. Paulus hat zwar – Gott sei's gedankt! – überlebt, aber Lystra war nun zu gefährlich, um noch länger hier zu bleiben. – So haben wenigstens noch andere Städte die wunderbare Botschaft von Jesus gehört.*

*Nur wir Gläubigen in Lystra hatten jetzt ein Problem. Wir hatten Angst. Wir alle haben gesehen, wie sie mit Paulus kurzen Prozess gemacht haben. Und das war keine Kleinigkeit. Steinigung ist eine der härtesten Todesstrafen. Was sollten wir also nun tun? Den Glauben aufgeben? Viele von uns waren kurz davor. So sehr hatten wir Angst.*

*Doch dann stand er eines Tages wieder da: Paulus. In der Stadt, in der man ihn vor kurzem noch steinigte. Er kam zu uns, um uns zu trösten und zu ermutigen, dass wir ja nicht unseren Glauben aufgeben sollten. Dass Paulus so mutig war und voll und ganz auf Gott vertraute, das hat auch uns Mut gemacht, dabei zu bleiben, selbst wenn es nicht immer einfach ist zu glauben und zu seinem Glauben zu stehen. Und es lohnt sich ja auch bei Jesus zu bleiben.*

*Leider war auch der zweite Besuch des Paulus viel zu kurz. Paulus zog weiter. Er wollte noch so vielen Menschen von Jesus erzählen. Ob das nicht auch eine Aufgabe für mich wäre, Menschen von Jesus erzählen? Irgendwie ließ mich der Gedan-*

*ke nicht mehr los. Später einmal, wenn ich groß bin ...*

*Die Jahre zogen ins Land. Eines Tages war er wieder da: Paulus. Dieser großartige Geschichtenerzähler von Jesus, den ich so sehr mochte. Alles, was er erzählte, hab ich nur so in mich aufgesogen. Nichts wollte ich mir entgehen lassen.*

*Und dann kam auch schon wieder die Zeit, in der er vom Abschiednehmen sprach. Paulus wollte weiter ziehen. Doch plötzlich sagte er: „Timotheus, willst du mit mir ziehen? So einen wie dich kann ich gut an meiner Seite gebrauchen.“ Hey, könnt ihr euch vorstellen wie ich mich da gefühlt habe.*

*Mir war sofort klar, das wird keine leichte Aufgabe werden. Ich muss das kuschelige Zuhause verlassen. Ich werde viel auf Wanderschaft sein. Ich werde oft morgens noch nicht wissen, wo ich am Abend meinen Kopf hinlegen soll. Aber ich werde Menschen von Jesus erzählen können, die noch nichts von ihm gehört haben. Ich kann ihnen diese wunderbare Botschaft weitersagen und ich werde selbst noch viel von Paulus lernen können.*

*Bald war es so weit. Wir verließen Lystra. Und ich ging an der Seite von Paulus auf Missionsreise und erzählten anderen Menschen von Jesus.*

*Eines muss ich euch nun aber noch am Ende schreiben. Ich bin wie bereits geschrieben ja schon als kleines Kind mit meiner Mutter und mit meiner Oma zu den Gottesdiensten gegangen. Ich habe auch zu Hause viel aus der Bibel gehört. Das war sehr wichtig für mich. Da habe ich ganz viel für mein Leben gelernt. Deshalb schaut auch ihr zu, dass ihr so viel wie möglich von*

*Jesus hört.*

*Aber da ist noch etwas wichtig: Irgendwann musste ich mich entscheiden: Will ich dazugehören oder nicht? Will ich auch dann dazugehören, wenn andere mich verlachen oder sogar bedrohen?*

*Ich habe mich entschieden. Ja, ich wollte dazugehören. Ich wollte ganz zu Jesus gehören und ich wollte unbedingt von Jesus weiter erzählen. Und ich muss euch eines noch sagen: Ich hab es nie bereut.*

*Ja, liebe Kinderkirchkinder von ...*

*jetzt hab ich euch viel von mir geschrieben. Denkt an mich und meinen Namen: Timotheus – ehrt Gott! Ja, vertraut Jesus. Bleibt bei ihm. Entscheidet euch für ihn. In ihm hat Gott uns besucht und uns errettet. Bitte vergesst das nicht.*

*Jesus segnet euch,  
euer Timotheus*

*P. S.: Grüßt doch bitte euren Pfarrer noch ganz lieb von mir.*

### 3 Zur Vertiefung

- Paulus auf Reisen

Eine große Karte mit den Reisewegen des Paulus hängt aus / Tageslichtprojektor.

Bis auf ein Kind bekommt jedes Kind einen Städtenamen jener Ziele des Paulus umgehängt. Alle Kinder sitzen im Kreis. Nur das Kind ohne Städtenamen hat auch keinen Stuhl und steht in der Mitte. Es wählt eine Route und sagt z. B.: „Paulus zog von Jerusalem nach Damaskus.“

Nun müssen die beiden Kinder mit eben jenen Städtenamen den Platz wechseln. Dabei versucht das stadt-lose Kind einen der beiden Plätze zu ergattern. Gelingt es ihm, bekommt es den Städtenamen umgehängt. Das Spiel geht weiter. Es muss nicht der Reihe nach gespielt werden!

- Ja-Nein-Stuhl zur Erzählung

- Ein Quiz

- Das Opfer der meisten Kinderkirchen ist eine missionarische Aufgabe. Kinder erfahren etwas über das Projekt.

- Wir gestalten mit Tageslichtprojektor, Landkarte auf Folie und einem großen ausgedienten Betttuch eine Landkarte, in die wir künftig die einzelnen Stationen der Missionsreisen des Paulus eintragen.

- Dreibeinlauf

Paulus war nie allein unterwegs. Immer Zwei tun sich zusammen und stellen sich nebeneinander. Dabei werden die beiden mittleren Beine zusammengebunden. Nun kann man gegeneinander antreten.

- Memory

in: Mit Kindern die Bibel entdecken 3, S. 207; Neuauflage (2009): S. 240.

Alexander Schweizer

